

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Nr. 306

Freitag, den 31. Dezember 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung der Militärlastpflichtigen zur Rekrutierungshammrolle.

Die Militärlastpflichtigen der Geburtsjahre 1896, 1895 und 1894, die bei den letzten Musterungen zurückgestellt wurden, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Jan. 1916 bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Rekrutierungshammrolle anzumelden. Diejenigen Militärlastpflichtigen, die bereits eine Entscheidung erhalten haben, auf Grund derer sie demnächst zum Militärdienst eingezogen werden (z. B. Infanterie, Pionier, Fußartillerie, Feldartillerie, garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig u. a.) kommen nicht in Betracht.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur die in 1896, 1895 und 1894 geborenen zurückgestellten Militärlastpflichtigen sich anzumelden haben.

Die Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich. Die außerhalb des Dillkreises Geborenen haben einen Geburtschein beizubringen. Ihr Militärpapier vorzulegen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Ortsübliche Bekanntmachung.

Dillenburg, den 28. Dezember 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den Verkauf und das Abbrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern.

Frankfurt a. M., den 23. Dezember 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General: Freiherr von Gail.
General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Leuchtende Lillie.

Zum neuen Jahre 1916.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Droben im Garten der Ewigkeit,
Ueber Planeten, Monden und Sonnen,
Blühen viele Blumen zum Beglückten
Himmelscher Voten, die von dem Bronnen
Ruhelos rauschender, raunender Zeit
Spenden um Spenden ins All hinaus tragen,
Rings zu den Sternen, drauf Leben gedeiht,
Leben in Herzen, die hoffnungslos schlagen!...

Und ein Seraph, gerüstet zum Gang,
Reigte sich ernst vor dem Thron des Allweisen:
Herr, es ruft mich der Glocken Klang,
Zu des Erdenjahrs endenden Kreisen!
Laufend steht schon der Menschheit Schar,
Festlicher Mitternacht Kunde zu warten:
Welch ein Zeichen zum kommenden Jahr,
Soll ich ihr pflücken aus unserem Garten?

Wähle, sprach göttlich Angesichts
Der Beherrscher der endlosen Welten,
Aus den Blumen des ewigen Lichts
Eine, die allen mag Freude bereiten!...
Sinnend durchschwebte der Engel das Tor,
Beugte sich still zu den Beeten hernieder,
Kürte die eine aus duftigem Flor
Und entfaltete weit sein Gefieder!...

Bist du's, die seit manch klirrendem Mond
Wir auf unwetterter Erde entbehren?
Vlechte, die es der Treue lohnt,
Daß sie den Reidigen troste in Ehren?
Himmelsche Blüte der Keinheit allzeit,
In den Gefilden der Selgen erglommen,
Beuchtende Lilie, dem Frieden geweiht,
Sei uns als Sinnbild des Jahres willkommen!

Ueber dem Vorbeer, den oft unser Schwert
Reich uns in stürmischen Kämpfen erstritten,
Den wir, ein schaffendes Volk, nie begehrten,
Steht uns Dein Lichtsymbol, das wir erbitten...
Schimmernder Kelchtröst aus himmlischer Hand,
Frommdenkende Sehnstucht strömt dir entgegen;
Wurde und wache im heimischen Land
Waltend wie einstmal, der Erde zum Segen!

Neujahr.

Ernst, aber voller Zuversicht, das ist die Stimmung, mit der das deutsche Volk das neue Jahr beginnt. Das vergangene, das von seinem ersten bis zu seinem letzten Tage vom Kriege ausgefüllt war, hat uns in Ost und West und Süd so durchgreifende Waffenerfolge beschert, daß wir an einem für uns glücklichen und ehrenvollen Ausgang dieses gewaltigen Völkeringens nicht zu zweifeln brauchen. Freilich sind diese Erfolge unter dem Einsatz schwerer Opfer erreicht worden, in viele Tausend deutscher Familien hat der Tod des Vaters, des Sohnes, des Bruders tiefe Trauer hineingetragen. Aber auch die hart geprüften Familien treten erhabenen Hauptes in das neue Jahr ein; denn sie wissen, daß der Heldentod ihrer Lieben ein dem Vaterlande dargebrachtes Opfer war, das Kinder und Enkel

einfach segnen werden. Es wird die Saat, die auf blutgetränkten Schlachtfeldern ausgestreut ward, herrliche Frucht tragen. Und denen, die mit dabei waren, bewahren das gegenwärtige und alle kommenden Geschlechter ein treues Gedächtnis in dankerfülltem Herzen. Das kleine persönliche Weh taucht unter und verschwindet, wenn es das Wohl des ganzen Volkes, des geliebten Vaterlandes gilt. So grüßt das Morgenrot des neuen Jahres gefasste und erhobene Herzen überall in deutschen Landen.

Die Frage, die zur Jahreswende auf allen Lippen schwebt, ist die, wird das neue Jahr uns den ersehnten Frieden bringen? Es gibt niemand unter uns, der die möglichst baldige Beendigung dieses furchtbaren Krieges nicht aufs innigste wünschte. Die kriegsführenden wie die neutralen Staaten leiden gleichermaßen unter den wirtschaftlichen Störungen, und das endliche Aufhören des entsetzlichen Blutvergießens ist das heftigste Verlangen des Christenmenschen. Deutschland vor allem führt den Krieg nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen. Deutschland ist jederzeit bereit, ernst zu nehmen Friedensanerbietungen zu prüfen. Aber es kann bei dem Stande der Kriegereignisse nicht selber mit Friedensangeboten hervortreten, sondern muß warten, bis unsere Gegner das Deutsche Reich mit solchen angehen. Der Feinde Haß und Blindheit jögert den ersehnten Friedensschluß hinaus. Aber wir dürfen hoffen, daß das Jahr 1916 vollenden wird, was 1914 anbahnte und 1915 verheißungsvoll fortführte. Wir dürfen hoffen, daß das neue Jahr unsere Feinde zum Eingeständnis ihrer längst empfundenen Schwäche und damit zur Wille um den Frieden zwingen wird. Unsere Hoffnung ist nicht nur durch den Wunsch bestimmt, sondern ist gegründet auf positive Tatsachen, die nicht totzuschweigen oder auszuweichen sind. England ist es, das seine Bundesgenossen noch zu weiterem Widerstande und immer erneuten Anstrengungen nötigt. Aber schon ist die Art an die Wurzeln des britischen Welt Herrschaftsbaumes gelegt. Adion wird bezwungen und damit dem Weltfrieden die Bahn eröffnet werden.

Wie wir dem neuen Jahr in allen militärischen Fragen vertrauensvoll und mit berechtigten Hoffnungen entgegenzusehen, so dürfen wir nach den bisherigen Erfahrungen auch auf wirtschaftlichem Gebiet von ihm Gutes erwarten. Wir haben uns selbst und unsere Feinde den Beweis erbracht, daß wir nicht auszuweichen sind. Wir haben, obwohl das Deutsche Reich in diesem Kriege einer belagerten Festung gleicht, weder unter einer Lebensmittellage noch unter einer unerträglichen Teuerung zu leiden. Das Notwendige zum Lebensunterhalt steht uns zur Verfügung und bleibt uns, solange der Krieg auch dauern mag. Dank unserer Balkanerrfolge, dank der Erschließung des Handelsverkehrs mit dem formreichen Rumänien und mit den asiatischen Gebieten der Türkei sind uns neue und unerhörte Hilfsquellen aufgetan worden. Unser Handel und unsere Industrie folgen klopfernden Herzen dem Siegeslauf unserer und unserer verbündeten Truppen im Orient. Das neue Jahr wird uns neue und reiche Gaben bringen. In seiner Schwelle blicken wir zurück in das vergangene Jahr und hinaus in die Zukunft. Wir tun beides mit innigem Dank gegen Gott und im vollen Vertrauen zu dem allmächtigen Helfer der Schlachten. Der Herr hat bis hierher geholfen, er wird auch weiter mit seinem Segen bei uns sein. Mit diesem Gedanken treten wir ein in das neue Jahr. Heil und Segen auf allen unseren Wegen!

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 30. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Ueberwindung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern.

Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischen Händen gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei gänzligen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhaftere Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr reger. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwicz und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet.

Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Schloß, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals von Linzinger wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Graf von Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa neunhundert Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 30. Dez. (Ö. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe in Ostgalizien nahmen an Umfang und an Festigkeit zu. Der Feind richtete gestern seine Angriffe nicht nur gegen die besaasische Front, sondern auch gegen unsere Stellungen östlich der unteren und mittleren Strypa. Sein Vordringen scheiterte meist schon unter dem Feuer unserer Batterien, wo dies nicht geschah, brachen die russischen Sturmtruppen in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Im nördlichen Teile seines gestrigen Angriffsfeldes vor dem Brückenkopf von Burkanow ließ der Gegner 900 Tote und Schwerverwundete zurück. Es ergaben sich hier 3 Bataillone und 870 Mann. Die Gesamtzahl der gestern in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen übersteigt 1200. An der Tlwa und an der Putilowka kam es stellenweise zu Gefechtskämpfen, am Kormynbach und am Strypa wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front wurden feindliche Angriffsversuche auf Torbole und gegen den Monte Carbonile durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den Hängen nördlich des Tonale-Passes versuchten die Italiener unter Mißbrauch der Genfer Flagge ihre Drahthindernisse auszubauen. Sie wurden beschossen. Auf der Hochfläche von Dobardo fanden lebhafteste Minenverfechtungen statt, die bis in die Nacht hinein anhielten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Ereignisse zur See: Am 29. früh hat eine Flotille von fünf Zerstörern und Kreuzer „Delgoand“ das französische Unterseeboot „Mouche“ vernichtet; zweiter Offizier und 15 Mann gefangen genommen. Darauf im Hafen von Durazzo einen Dampfer und einen Segler durch Geschützfeuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien zum Schweigen gebracht. Dabei flogen zwei Zerstörer auf Minen, „Alta“ gesunken, „Triglav“ schwer beschädigt. Größter Teil der Mannschaft gerettet. „Triglav“ wurde ins Schlepptau genommen, mußte jedoch nach einigen Stunden versenkt werden, da mehrere überlegene feindliche Kreuzer und Zerstörer den Rückzug der ganzen Flotille bedrohten. Unsere Flotille ist in den Bosphorus zurückgekehrt. Unter den feindlichen Schiffen wurden nur englische Kreuzer Typ „Bristol“ und „Halmouth“ sowie französische Zerstörer Typ „Bouclier“ deutlich erkannt.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 30. Dez. (Ö. B.) Das Hauptquartier meldet: An der Front dauert die Schlacht bei Ant-el-Amara mit längeren Pausen fort. Bei der Einnahme von Schalk Said erbeuteten wir 450 Kannen Petroleum und Benzin, die den Engländern gehörten. — An der Kaukasusfront ereignete sich außer Patrouillengefechten nichts. — In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember und am 28. Dez. brachte unsere Artillerie in Erwidrerung des Feuers eines feindlichen Kreuzers und eines Torpedobootes die Geschütze dieser beiden Kriegsschiffe, die ein wirkungsloses Feuer gegen Anaforta und Ari Burnu richteten, zum Schweigen und zwang sie, sich zu entfernen. Bei Sedd-al-Bahr fand in der Nacht vom 27. zum 28. und am 28. Dezember ein heftiger Kampf mit Bomben und Lufttorpedos auf dem rechten und linken Flügel statt. Im Zentrum Artilleriekämpfe. Nachmittags beschossen zwei Kreuzer kurze Zeit den rechten Flügel, stellten aber infolge der Gegenwirkung unserer Artillerie das Feuer ein und entfernten sich. Ein Kreuzer wurde von einem Geschütz getroffen. Vormittags holte unsere Artillerie einen Zweidecker herunter, der den Yeniköy und Karmale überflog. Er fiel auf der Höhe von Zette Burnu ins Meer und wurde auf Ambros zu abgeschleppt. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen wirkungsvoll die Landungsstellen von Zette Burnu und Sedd-al-Bahr und Umgebung. Am 27. Dezember unternahm eines unserer Wasserflugzeuge Erkundungsflüge über Vennos und Mavro und warf erfolgreich Bomben auf einen Hafenspeicher von Mavro ab, wo ein Brand hervorgerufen wurde. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 30. Dez. (Ö. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Senuffen haben bei einem Gefecht bei Matruh 130 Engländer gefangen genommen. — An der Dardanellenfront warfen am 29. Dezember ein Panzerjäger und ein Torpedoboot einige Granaten auf Anaforta und zogen sich zurück. Unsere Artillerie jagte ein Torpedoboot, das sich Ari Burnu nähern wollte, in die Flucht. Bei Sedd-al-Bahr in der Nacht zum 29. Dezember und am 29. Dezember sehr lebhaftes Bombenwerfen auf dem rechten und dem linken Flügel. Gegen Mittag beschossen während einiger Zeit zwei feindliche Schiffe unsere Stellungen am Zentrum, nachdem einige ihrer Flugzeuge sie beobachtet hatten. Der Feind brachte sodann drei Minen zur Explosion, darunter eine, die bei uns keinen Schaden anrichtete, sondern nur bei dem Feinde selbst. Die zwei anderen Minen zerstörten ein Grabenstück von 10 Meter Breite, dessen Trümmer in den Händen unserer Feinde blieben. Am 28. Dezember eröffnete das westlich von Yeniköy verankerte Panzerschiff „Suffren“ das Feuer auf eine Batterie an der anatolischen Küste der Meerengen. Unsere Batterien erwiderten und trafen durch zwei Granaten den französischen Panzer, der, von Flammen und Rauch umhüllt, sich entfernte. Am 28. Dezember, in der Nacht zum 29. Dezember und am 29. Dezember beschossen unsere Batterien an den Meerengen erfolgreich die Umgebung von Sedd-al-Bahr, die Ausweichungsstelle von Zette Burnu sowie die feindlichen Lager und Schuppen. Am 29. Dezember warf eines unserer Wasserflugzeuge Bomben auf das feindliche Lager bei Sedd-al-Bahr ab, wo sie einen Brand hervorriefen. — Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. — Die Zählung der bei Anaforta und Ari Burnu gemachten Beute ist noch nicht abgeschlossen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 29. Dez. lautet: Nachmittags: Die Nacht ist ruhig verlaufen, abgesehen von dem Abschnitte von Chaulnes, wo man Kampf mit Handgranaten meldet, und von der Champagne, wo wir Werke des Feindes westlich des Abarin-Gebüshes beschossen. — Abends: In Belgien und im Artois zeigte sich unsere Artillerie an verschiedenen Stellen im Laufe des Tages tätig. Nördlich der Aisne zerstörten wir durch unser Feuer Deckungen von Maschinengewehren und zerstreuten Arbeiter. In der Umgegend von Bille-au-Bois in den Argonnen brachten wir zwei Minen zur Explosion. Bei der Höhe 285 im Norden von Bille Morte wurde ein feindlicher Posten vernichtet. Im Haute-Meuse ergab unser Artilleriefeuer auf eine am Walde von Wermont nordöstlich St. Mihiel aufgestellte feindliche Batterie nach den Aufzeichnungen unserer Artillerie ein sehr gutes Resultat. In den Vogesen herrschte ziemlich lebhafter Kanonade an verschiedenen Stellen, besonders zwischen Rechy und Thur, und eine sehr heftige Kanonade in der Gegend des Hartmannswillerkopfes. Trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes machte uns das gestern begonnene Vorgehen bis zum Ende des Tages zu Herren einer Reihe deutscher Werke zwischen Neufelsen und Hirsstein, die sich an die schon vom Feinde verlorenen Gräben anschließen. Die Anzahl der Deutschen, die seit gestern in unsere Hände fielen, beläuft sich auf im Ganzen 300. Die Gesamtzahl der unbeschädigten Gefangenen seit Beginn dieser Kämpfe beträgt jetzt 1068. Die Gefangenen sagten einstimmig aus, daß die deutschen Verluste im Laufe unseres Angriffes vom 21. und der folgenden Tage beträchtlich sind. — Belgischer Bericht: Im Norden und Süden von Dismuiden ergab unser Feuer auf die feindlichen Maschinengewehrstellungen gute Resultate. Unsere Batterien zerstörten deutsche Schanzwerke beim Schlosse Woumen und bei Vuyghen.

Der englische amtliche Bericht lautet: London, 30. Dez. Der Feind unternahm am 28. Dezember einen erfolglosen Angriff auf eines unserer Festlager. Von vier Flugzeugen erreichten nur zwei unbeschädigt das Ziel, richteten aber keinen Schaden an. Eines unserer Flugzeuge wurde heruntergeschossen. Wir unternahmen während der Nacht einen gelungenen Vorstoß bei Armentières, drangen in die feindlichen Laufgräben ein und besaßen sie mit Bomben, wobei der Feind zahlreiche Verluste erlitt. Unsere Verluste sind sehr gering. Nach ungefähr 10 Minuten zog sich unsere Abteilung zurück. Unsere Artillerie beschloß heute wieder mit Erfolg an vielen Stellen die Laufgräben und Quartiere des Feindes, zwischen Wamet und Wanduy. Der Feind ließ bei Gibenchy zwei kleine Minen springen, wobei weder die Truppen noch die Laufgräben Schaden erlitten. Heute war es in der Gegend südlich des La Bassée-Kanals ruhig. Bei Ypern beiderseitiges heftiges Bombardement.

Der russische amtliche Bericht vom 29. Dezember lautet: Aus dem linken Ufer der Aa hatte eine Abteilung Detten einen Zusammenstoß mit einer feindlichen Abteilung. Die Detten stützten sich auf die Deutschen und es kam zum Nahkampf. Die Deutschen flohen und ließen tote und Verwundete auf dem Platz zurück. Auf der übrigen Front bis zum Brückchen Kellenweise Artillerie- und Geschützfeuer. Auf der Front südlich des Brückchens und in Gollitz dauert der Kampf an. — Kaukasusfront: Keine Veränderung. — Westlich von Hamadan haben unsere Truppen die Stadt Asadabad besetzt. In der Schlacht von Abat-Kerim mit persischen Gendarmen und Vanden, die von Aghasmet angeführt wurden, machten wir 71 Gefangene.

Der Krieg im Orient.

Zürich, 30. Dez. Die Schweizerischen Blätter bringen Alarmberichte über die Ausdehnung der Eingeborenenbewegung an der Westküste von Ägypten. Dem „Tagesanzeiger“ zufolge steht nur noch das nächste Küstengebiet von Tripolis und Ägypten unter europäischer Herrschaft, während das ganze Hinterland vom Aufstand ergriffen ist.

Der Krieg über See.

Berlin, 30. Dez. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Kristiania: Der rund 2000 Tonnen große norwegische Dampfer „Rig“ ist am 20. Dezember im Kanal,

210 Meilen außerhalb Downs auf eine Mine gesunken und gesunken. 20 Mann der Besatzung wurden nach vielen Beschwerlichkeiten gerettet.

Berlin, 30. Dez. (B.V.) In der schwedischen Presse wurde die Behauptung aufgestellt, daß am Dienstag, den 28. Dezember vormittags unter der schwedischen Küste, nahe Karlskrona nur zwei Seemeilen vom Lande, also innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer, ein schwedischer Dampfer von zwei deutschen Torpedobooten angehalten worden sei. Das zur Festung Karlskrona gehörige Fort auf der Insel Öarsholm habe durch blinde Schüsse die Torpedobooten an der Ausbringung des Dampfers und der damit verbundenen Neutralitätsverletzung gehindert und die Torpedobooten zum Rückzug veranlaßt. Die Zeitungen melden übereinstimmend, daß während der ganzen Zeit nebeliges Wetter unter der Küste herrschte. Wie wir hierzu von zuverlässiger Stelle erfahren, sind obige Behauptungen unzutreffend. In der Zeit von Montag, den 27. Dezember abends bis Dienstag, den 28. Dezember nachmittags war überhaupt kein deutsches Kriegsfahrzeug unter der schwedischen Küste bei Karlskrona.

Kleine Mitteilungen.

Von der schweizerischen Grenze, 30. Dez. Die „Berth Pariser“ aus Lyon meldet, hat die russische Regierung die Stadt Lyon beauftragt, die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland zu unterstügen und ihnen alles zuzumessen zu lassen, um ihr „hartes Dasein“ zu erleichtern. Zu diesem Zwecke hat die russische Regierung der Stadtverwaltung von Lyon 100 000 Franken überwiesen, mit der Bitte, diese Summe an die Gefangenen, die in Deutschland untergebracht sind, zu verteilen und zwar entsprechend dem bei der Stadtverwaltung geltend gemachten Bedürfnis.

Paris, 30. Dez. (B.V.) „Libre Parole“ will wissen, daß Gustave Hervé, der Leiter der „Guerre Sociale“, aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen worden sei.

Tokio, 30. Dez. (B.V.) Der Export im Jahre 1915 überstieg den Import um fast 20 Millionen Pfund. Die Regierung verkaufte außerdem um fast 10 Millionen Pfund Waffen und Munition.

Zur Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 30. Dez. (B.V.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Zur Widerlegung der im Ausland zirkulierenden unwahren Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers kann aufgrund von an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen festgestellt werden, daß der Kaiser lediglich an einem ganz harmlosen Fieber leidet. Der Kaiser ist nicht an das Bett gefesselt, nur das unbeschränkte Bettler läßt es für ihn ratsam erscheinen, noch einige Tage das Zimmer zu hüten. Die Arbeit des Kaisers hat keinerlei Störung erfahren. Der Kaiser nimmt die täglichen Vorträge in der gewohnten Weise entgegen.

„Friedensgedanken“?

Bern, 29. Dez. In einem Teile der Schweizer Presse wird der „Friedensgedanken“ überschriebene Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ bereits allzu eifrig „ein von autoritativer Seite ausgehender deutscher Friedensführer“ genannt und von deutschen Friedensbedingungen gesprochen. Der „Bund“ setzt mit Recht ein Fragezeichen dahinter und überläßt die Gewähr für die Richtigkeit der Informationen, deren Quelle ihm nicht bekannt sei, der „Neuen Zürcher Zeitung“. Jedenfalls mag, um etwaigen ausländischen Phantastereien die Spitze abzubrechen, versichert werden,

Die Lebensmittelversorgung aus dem Orient.

Man schreibt der Deutschen Orient-Korrespondenz aus Budapest: Um die Bedeutung der zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Einkaufsgesellschaft und der rumänischen Verkaufskommission abgeschlossenen Lieferung über 50 000 Waggons Brotgetreide und Hülsenfrüchte richtig zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß in dieser Menge nicht eingerechnet sind die bereits früher von der Regierung und von privater Seite getätigten Abkäufe über Weizen, Mais und Bohnen, die sich auf 12 000 Waggons stellen, sie

werden aber jedenfalls noch eher nach Deutschland gelangen, als der letzte große Abschluß. Weiterhin muß aber berücksichtigt werden, daß mit den 50 000 Waggons die Lieferungen aus Rumänien keineswegs etwa ihr Ende erreichen werden. Denn Rumänien hat noch sehr große Ausfuhrüberschüsse zur Verfügung, die es an die Zentralmächte abzugeben gezwungen ist. Schon jetzt haben sich die Zentralmächte den Einkauf weiterer 100 000 Waggons gesichert, der jedenfalls erfolgen wird, sobald der größte Teil der bisherigen Abkäufe zum Versand gelangt ist. Es dürften mithin schätzungsweise insgesamt etwa 180 000 Waggons Brotgetreide und Hülsenfrüchte aus Rumänien nach Deutschland und Österreich-Ungarn aus den letzten beiden Ernten geliefert werden. Besonders erfreulich ist bei diesen Abschläffen, daß auch Mais in erheblichem Umfange zur Einfuhr nach Deutschland gelangt. Denn Bulgarien hat neuerdings zur Sicherstellung seines eigenen Bedarfs die Grenzen für die Einfuhr von Mais gesperrt und es besteht wenig Aussicht, daß dieses Ausfuhrverbot in absehbarer Zeit aufgehoben wird. Immerhin sind 2000 Waggons Mais an Deutschland verkauft und bereits dorthin unterwegs. Der Abtransport des rumänischen Getreides soll teilweise mit der Bahn, teilweise auf der Donau erfolgen. Da aber gegenwärtig der verfügbare Schiffsraum nahezu vollkommen in Anspruch genommen ist, werden wohl die Eisenbahnen den größten Teil der Frachten zu übernehmen haben. Selbstverständlich ist Sorge getroffen, daß Waggons in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Es wird daher möglich sein, täglich etwa 300 Waggons zum Versand zu bringen und diese Zahl in absehbarer Zeit auf 400 Waggons zu steigern. Immerhin werden auf diese Weise einige Monate vergehen, bis die bisherigen Abkäufe ihr Bestimmungsziel erreicht haben.

Die Wehrpflicht in England.

London, 30. Dez. (B.V.) Neutermelung. Wie zu erwarten gewesen, sei die Entscheidung der Regierung zugunsten der Einführung der Dienstpflicht Unberheirateter im ganzen Lande vorzüglich aufgenommen worden. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich nunmehr auf Mr. Kenna und Munciman, deren Haltung noch ungewiß sei. Einige Blätter glauben, daß die beiden Minister im Kabinett bleiben, andere, wie die „Times“, daß sie unweigerlich gegen die Dienstpflicht opponieren. „Daily Chronicle“ hofft, daß sie bleiben, da es dann der Regierung möglich sei, dem Parlament einig gegenüberzutreten. Wenn die Minister zurücktreten, wäre es aus rein persönlichen Gründen, was keinesfalls bedeuten würde, daß sie gegen die Dienstpflicht als solche sind. Ihr Rücktritt würde daher den Regierungsbefehl nicht schwächen. Jetzt frage es sich, welche Form der Dienstpflicht einzuführen sei. Es könne natürlich von allgemeiner Dienstpflicht wie auf dem Kontinent keine Rede sein. Wahrscheinlich würden die Unberheirateten zwischen 19 und 40 Jahren aufgefordert, sich zu melden. Sie würden daselbe Recht haben, wie die freiwillig Angeworbenen, ihre Enthebung vom Militärdienst zu verlangen. Man könne die Lage dahin zusammenfassen, daß die grundsätzliche Opposition gegen die Dienstpflicht vollständig geschwunden sei, außer bei einer unbedeutenden Anzahl von Gegnern, die kein Kompromiß wollten, aber im politischen Leben keine Rolle spielen würden.

London, 30. Dez. (B.V.) In einem Artikel über den Beschluß der Regierung, die Dienstpflicht einzuführen, schreibt die „Westminster Gazette“: Wir betrachten es als einen besonders großen Vorteil und als etwas, auf das das Land stolz sein kann, daß wir Dreiviertel unserer großen Armee, das größte Freiwilligenheer, das jemals existierte, ohne Zwang haben. Es ist gut, daß wir keine Minute früher zum Zwang übergehen, als es notwendig ist. Aber kein Unwille des Freiwilligen-Systems, als des normalen für dieses Land, kann die Augen vor der Tatsache verschließen, daß ein Krieg, in dem wir gezwungen sind, uns mit den Konfektionsarmeen der größten militärischen Staaten zu messen, uns zwingen kann, ihre Rekrutierungsmethode anzunehmen, ehe der Krieg beendet ist. Das Uebergreifen des Kriegs auf den Balkan und die Notwendigkeit, unser Reich im fernsten und nördlichsten Osten zu verteidigen ohne unsere Streitkräfte an der westlichen Front zu schwächen, eröffnete für uns ein neues Kapitel und machte die Aufstellung neuer Streitkräfte notwendig.

London, 30. Dez. (B.V.) Neutermelung. Es

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Auch in den Franzosenzimmern herrschte bange Aufregung. Jeder erwartete für den nächsten Augenblick eine Katastrophe. Die Verwundeten waren, ihrer Verbände nicht achtend, aus den Betten gesprungen und schrien nach ihren Leitern. Dr. Ferrand hatte Mühe, die Ordnung einigermaßen aufrecht zu erhalten. Aber nicht einen Herzschlag lang dachte er an sich und sein nicht minder gefährdetes Leben.

„Gott sei Dank, daß Sie kommen, Schwester Madelon!“ rief er ihr entgegen. „Die närrischen Kerle sind nicht zu bändigen. Und Coignard, der Feigling, hat sich in den Keller verkrochen! Gehen Sie hinauf in die Zimmer und sagen Sie den Leuten, daß es nichts nützt den Kopf zu verlieren. Die Gefahr wird vorüber gehen, wenn Gott es will. Die kalte Kellerluft ist für die meisten viel bedenklicher!“

Madelon nickte nur. Ihr Angstgefühl war schnell verflogen, als ihr die selbstsichere Ansicht und Pflichttreue des wackeren Arztes Ziel und Richtung gab. Es gelang ihr denn auch, ihren Pflegekranken nach und nach Fassung beizubringen.

Hier ein aufmunterndes Lächeln, dort ein leise beschämendes Scherzwort, manchmal wohl auch eine kräftigere Mahnung, sich zusammen zu nehmen, wirkten im Verein mit ihrem Beispiel und Vorbild Wunder.

Im Zimmer des Kapitäns Cardon fand sie das Bett, in dem der deutsche Oberleutnant gelegen, von einem englischen Artillerie-Offizier eingenommen. Beide waren, so mangelhaft sie sich auch verständigen konnten, in eine heftige Fehde geraten.

Natürlich handelte es sich um den Krieg und wie ihn die beiden verbündeten Nationen zu führen wünschten.

Cardon beendete mit fastigen Kraftausdrücken sein altes Lieblingsstema von der eigenartigen Verschleppungsmethode des fast berechnenden, jede andere Nation verachtenden Inselvolkes. Der Engländer erging sich in hochtrabenden Redensarten über die schlechte Kriegerleitung und die fehlenden Verpflegungs-Einrichtungen der Franzosen. Keiner ließ den anderen ausreden. Es wäre wohl auch überflüssig gewesen, da sie nur einzelne Brocken aufgreifen konnten und diese oft genug gründlich mißdeuteten.

Nur daß einer vom andern nichts hielt, daß sie erbitterte Feinde waren, ohne sich je gesehen zu haben, zählte aus jedem Satz wie ein heißer, sengender Dampfstrahl hervor. Das Surren der Zeppelin-Propeller hatten sie beide nicht vernommen, so lärmend waren sie auf einander losgefahren.

„Aber, meine Herren“, wandte sich Madelon an die närrischen Kampfhähne, die hochaufgerichtet in ihren Betten saßen, „wie dürfen Sie sich derartig aufregen!“

Wie auf Kommando brachen sie beide ihre Wort-Altären ab und senkten ein wenig beschämt die Köpfe. Und dann spitzten auch sie plötzlich die Ohren und riefen wie aus einem Munde: „Zeppelin!“ Furcht war ihnen beiden nicht viel anumerken.

Das Geräusch des Riesenschiffes wurde schwächer. Trotz der ihm widersprechenden Beschießung glitt es über die Stadt dahin, ferner liegenden, geheimnisvollen Zielen zu, ohne sich zu rühren. Was störten den schauer Erreichbaren die Geschützgeschosse, die man ihm sinnlos nachsandte? Erschienen doch selbst die wütend feuernden Mörserkanonen nur wie kleine dumme Kläffer, die den lächelnden Mond droben anbellten!

Aber wie nun das Kreischen der Propeller in der nächsten Weite verlang und tausend und mehr verängstigte Menschen freier aufatmeten und sogleich auch wieder in das alte wüste Fahrwasser der tollsten Verwundungen gerieten, fingen die beiden Zimmer- und Seidengenossen ihren abgebrochenen Streit von neuem an. Das deutsche Lustschiff bot ihnen einen, ja einen hervorragenden schönen Anknüpfungspunkt dazu.

„Das ist Eure Schuld, Ihr Dudsackpfeifer und Fußballspieler! Hättet Ihr von Anfang an Eure Schuldigkeit getan, diese Luftkreuzer würden sich hüten, jetzt noch hier herum zu segeln! Aber Ihr habt immer nur das große Maul. Das ist alles!“ grölte Hilaire Cardon und zog erregt seinen Schnurrbart in die Länge, als bewiese dessen stattliche Ausdehnung die stärkste Verachtung seiner Anklagen. Der selbstbewusste Sohn Albions wartete nicht ab, bis der Kapitän zu Ende kam. Er hätte da wahrscheinlich auch recht lange warten können. Ein paar Stichworte waren ihm wie Wespengift ins Ohr gefahren. Und er war gewohnt, nichts auf sich und Old-England sitzen zu lassen.

„Den Zeppelin hättet Ihr ihnen nachmachen sollen, Ihr klugen Franzosen!“ quakte er in den gedöckelten Gaumenlauten seiner Bastardsprache dazwischen und der Sohn blühte ihm dazu angriffslustig aus den Augen. „Aber Ihr habt immer nur große Worte gehabt! Alles wußtet

Ihr besser! Und wenn Mister Zeppelin ein Unglück erlebte, habt Ihr Euch vor albernem Triumphgeschrei nicht lassen können. Die Deutschen waren schlauer als Ihr, viel schlauer! Wo sind Eure Lustschiffe? Was leisten sie? Nichts! Nichts! Nichts! Die Zeppeline jedoch sind eine großartige Leistung! Eine wundervolle Leistung!“

„Gottlieblich besuchen Sie Euch recht bald in London!“ schrie Cardon faststisch. „Ich gönne es Euren Pfefferfäden!“

„O no, Paris! Paris! Paris!“ eiferte der Engländer dagegen. Keiner hörte mehr auf die raslos den Kopf schüttelnde Schwester Madelon.

Endlich winkte ihr der Kapitän erbittert zu. Sie trat an seine Seite und beugte ihr Ohr zu ihm herunter.

„Schaffen Sie mir den Schreihals aus dem Zimmer, Schwester Madelon, oder ich komme um vor Wut!“ — Warum hat man dir den stillen braven Prussian hier fortgeschleppt? Mit dem hätte ich mich hundertmal besser vertragen!“

„Ich will mit Dr. Ferrand reden!“ beruhigte sie ihn, um eine Minute darauf aus dem anderen Lager zu vernehmen:

„Warum komme ich nicht zu meinen Kameraden? Diese alte Alarmtrompete hat ja nicht für einen Schilling Lebensart! Ich verlange, daß man einen Engländer dort drüben unterbringt, wenn ich das Zimmer nicht allein haben kann!“

Dr. Ferrand hörte Madelons Bericht und gab knurrend nach. Der Sohn Albions kam in den unteren Saal, wo er das große Wort unbehelligt führen konnte. Zu Hilaire Cardon aber bettete man einen jungen Eläffer, dem eine englische Angel die Lunge verlegt hatte.

Baptiste Coignard, der nach dem Verschwinden des gefährdeten Luftkreuzers schnell wieder zum Vorschein gekommen war und sich mit allerlei Mörser-Vorschlägen wichtig machte, behandelte ihn mit ganz besonderer Parteilichkeit.

„Auch einer, dem sie ihre verdammten dreigraue Montur zwangsweise über die jungen Glieder gezogen haben, diese Böhme!“ entrüstete er sich giftig. „Armes Opfer des verratenen Frankreich! Aber die Stunde deiner Befreiung hat geschlagen. Du bist bei deinen Brüdern, teurer Sohn des Eläfers! Und es soll dir an nichts fehlen!“

„Reden Sie nicht so läppisch, Coignard“, hemmte Ferrand's sachlich-kühle Stimme seinen pathetischen Erguß. „Wir haben wichtigeres zu tun. Telefonieren Sie lieber an die Apotheke, ob die bestellten Fiebermittel noch immer nicht eingetroffen sind. Ich bin mit allem glücklich zu Ende und weiß nicht, was morgen früh werden soll!“

wurde eilig eine Versammlung der Arbeiterführer einberufen, um die Rekrutierungsfrage zu besprechen. Das vereinigte Arbeiterrekrutierungskomitee hielt heute eine Versammlung ab, in der, wie verlautet, die verschiedenen Komiteemitglieder die Einberufung einer nationalen Konferenz der Gewerkschaften verlangten, ehe das Unterhaus zusammentritt. Man sprach die Ansicht aus, daß keine Notwendigkeit für die vom Kabinett angenommene Entscheidung bestand. Das Komitee erklärte, daß 60 Prozent der nicht angeworbenen Männer untauglich und 20 Prozent bereits anderweitig für die Regierung beschäftigt seien. Die Arbeitervertreter unternehmen nichts, bis Henderson über die Lage Bericht erstattet hat. — Die „Westminster Gazette“ schreibt: Es ist unwahrscheinlich, daß Henderson zurücktritt, wohl aber andere Minister. Balfour ist, wie gemeldet wird, nicht mehr länger gegen die Dienstpflicht.

Basel, 30. Dez. Ueber Rotterdam wird aus London berichtet: Man schätzt in gut informierten Parlamentärkreisen die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht im Unterhaus auf 38–40 Prozent aller Abgeordneten. Die Haltung der Arbeiterpartei wird den Ausschlag geben, die Freunde der allgemeinen Wehrpflicht nehmen sie als Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht für sich in Anspruch, doch liegen hierfür keine anderen Beweise vor als das bisherige Verhalten der Arbeiterpartei von der Agitation gegen die Wehrpflicht. Jedenfalls sind im Parlament die schwersten Kämpfe unvermeidlich.

Büch, 30. Dez. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus London: Die „Daily Mail“ und die „Times“ greifen anlässlich der Wehrpflichtvorlage Asquith und Grey heftig und persönlich an und verlangen den vorherigen Rücktritt beider Minister. Die gleiche Forderung stellt auch Oberst Kington auf.

London, 30. Dez. (T.L.) „Central News“ melden, in diplomatischen Kreisen verlautet, daß Ministerpräsident Asquith verschiedentlich lange Konferenzen mit Carson hatte. Es heißt, letzterer habe vorgeschlagen, vorläufig Irland vom Dienstzwang frei zu lassen.

Schwedische Vergeltungsmaßnahme.

Stockholm, 30. Dez. Die Zahl der in Schweden zurückgehaltenen englischen Durchfuhrpakete nimmt täglich zu und beträgt nach einer Göteborger Meldung des „Aftonbladet“ bereits 20 000. Die meisten Durchfuhrpakete enthalten gefärbte und lackierte Lederwaren von großem Werte, andere enthalten Essenzen. Die Lagerräume sind überfüllt.

Aus Persien.

Konstantinopel, 30. Dez. Die Ernennung Herman-Fermas zum persischen Kabinettschef hat die hiesigen gut unterrichteten persischen Kreise weder sonderlich überrascht, noch beunruhigt. Der hervorragendste Zug der gegenwärtigen Lage in Persien ist der, daß in Wirklichkeit eine Zentralregierung vollkommen fehlt. Teheran, der Spielball zwischen zwei ausgeprägten Strömungen, bleibt für Entscheidungen immer ohnmächtig. Außer der schattenhaften Regierung in Teheran gibt es jetzt in Persien drei Regierungen, die einen verzweifelten Kampf gegen England und Ausland führen. Eine dieser Regierungen hat sich nämlich von Teheran in Rum konstituiert; sie ist aus einer großen Reihe der besten Vertreter des persischen Volkes zusammengesetzt. Sämtliche Stände und die ganze südliche Gendarmrie, die einzige wirklich organisierte Kraft in Persien, gehört der Volksvertretung in Rum. Eine zweite einflussreiche Regierung hat ihren Sitz in Kermanshah; auch dieser Regierung schloß sich die in ihrem Bereich befindliche Gendarmrie rasch an und endlich befindet sich eine dritte Regierung mit dem Führer eines bekannten Stammes, Emir Chidmat, an der Spitze, nur 20 Kilometer von Teheran entfernt. Die Regierung von Kermanshah hat den einzigen dort anwesenden Sohn Herman-Fermas als Geisel gefangen gesetzt, daß auch an zuständigster deutscher Stelle in der Schweiz über die Herkunft des Artikels nichts bekannt ist. Er stammt offenbar von einer neutralen Persönlichkeit, die sich in Deutschland aufgehalten hat. Unbedingt zustimmen wird man überall, wo die Vernunft in den Köpfen noch nicht erstarbt ist, den allgemeinen Ausführungen des Artikels über die wirtschaftliche Erschöpfung Europas. Es ist gar keine Frage, heißt es da, daß die wirtschaftliche Erschöpfung einmal kommen muß, aber man möge

sich doch gar nicht einbilden, daß sie gerade in jenem Lande zuerst auftreten müßte, wo der größte Teil der Kriegsmilliar den im Lande selbst verbleibt. Kommt der furchtbare Moment einmal, so wird er nicht nur Deutschland, sondern alle kriegsführenden Staaten, ja ganz Europa umfassen. Und England wird das Schicksal erleben, das sich Sionim im Tempel der Philister bereitet hat. Nicht England wird stiller Zuschauer bei dieser furchtbaren Katastrophe sein, sondern Amerika, das durch verbrecherische Eifersucht europäischer Staaten je länger je mehr zum Herrn Europas wird.

Tagesnachrichten.

London, 30. Dez. (W.B.) Die „Times“ meldet folgende durch den letzten Südweststurm verursachten Schiffsverluste: Der irische Schooner „Mary Jane“, nach anderer Version „Elizabeth Ann“ sank in der Swansea Bay. — Die Küstenwache in Bergance sichtete am Montag früh vier Reusen von der Küste einen unbekannten Dampfer, der plötzlich unterging. — Man glaubt, daß der Fischdampfer, der letzte Woche bei Aberdeen gescheitert ist, der „Empire of Aberdeen“ ist. — Ein unbekannter Küstendampfer scheiterte bei der Einfahrt von Milford Haven. — Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Glandre“, der bei Whutby strandete, ist in Hartlepool gelandet.

Kopenhagen, 30. Dez. (W.B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der Nachtischnezzug Stockholm-Kristiania geriet in der letzten Nacht im westlichen Teil von Schweden in einen furchtbaren Schneesturm und blieb im Schnee stecken. Ein Hilfszug mit Arbeitern ist abgegangen.

Berlin, 30. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: „Birgitta Wiedomski“ melden aus Minsk, daß in Stomim infolge Brandstiftung Pulvermagazine in die Luft flogen. Einige verdächtige Einwohner wurden verhaftet. Der Schaden ist enorm groß.

Lokales.

Silvester. Das Jahr 1915 nimmt mit der Mitternachtsstunde seinen Abschied. Es wird, auf Jahrhunderte hinaus, in der Chronik des halben Erdballes als das düsterste Jahr seit Jahrhunderten gelten. Hat doch, seit vor fast 500 Jahren die Pest verheerend durch die halbe Welt zog, kaum jemals wieder ein einzelnes Jahr soviel Leid und Weh über die Welt gebracht. Wir weinen vom Standpunkte des Kulturvolkes trotz aller glänzenden Kriegserfolge und strahlenden Siege unserer deutschen Waffen dem Jahre 1915 keine Träne des Bedauerns nach. Nur zu einem soll uns seine letzte Stunde dienen, zu dem Brauche, dem sonst üblichen Silvestertrunk dies Jahr eine andere Bedeutung unterzulegen. Wir wissen's alle, daß nur ein Staat zur Zeit noch die Schuld daran trägt, daß Europas gegenseitige Zersplitterung noch immer kein Ende nehmen will! Und wo am heutigen Abend ein Glas des Silvesterpunsch geleert wird, da heiße der kernig-deutsche Trinkspruch: Nieder mit England! In den Staub mit diesem scheiternden, gewissenlosen, scheissartigen Krampfad! Heilig sei der Haß, der uns gegen dieses Volk befehlen soll, solange unsere Herzen schlagen, und den wir Kindern und Kindeskindern einprägen wollen mit unaussprechlichen Letztwillen! — Das soll unser Wunsch sein, mit dem wir die letzten Stunden des Jahres 1915 beschließen!

Brate ohne Fett. Die Zentrale für Gasbewertung schreibt uns: Ohne Fett zu braten ist jetzt, wo mit Fetten gespart werden muß, für die Hausfrau von größter Bedeutung. Dazu gehört ein Gasbratofen, oder zum mindesten eine Brathaube, die über den Gaslocher gestülpt werden kann. Was ist deshalb erforderlich, weil sich bei ihm die Temperatur, die übrigens beim Braten ohne Fett nur verhältnismäßig niedrig sein braucht, leicht und mühelos regulieren läßt, beim Kohlenbratofen dagegen nicht in dem Maße, wie dies zur richtigen Durchführung des Verfahrens notwendig ist. In den Gasbratöfen wird eine Schale mit Wasser gestellt; dies verdampft und die entstehende feuchte Luft läßt ein Bräutigwerden des bei dem Verfahren zur Anwendung kommenden Papiers nicht zu. Das herzustellende Gericht, sei es nun Fleisch, Geflügel, Fisch oder Gemüse, wird, nachdem es abgewaschen und nur schwach gesalzen ist, in eine Papiertüte, die mit Reismehl vermischt ist, gebracht und diese Tüte dann durch mehrfachen Kniffen verschlossen. Die Tüte wird nun, die Klebestreifen

nach oben, auf einen Teller gelegt und das ganze in den Bratofen geschoben. Ob das Gericht gar ist, läßt sich, ohne die Tüte öffnen zu müssen, leicht durch Befühlen mit einem Stäbchen oder einem flachen Messer feststellen. An Stelle der Tüte kann man auch gewöhnliches Pergamentpapier nehmen; man muß nur darauf achten, das Einwickeln sorgfältig so vorzunehmen, daß der Inhalt vollkommen von der umgebenden Luft abgeschlossen ist. Der Vorteil dieses Bratens ohne Fett ist, daß der aus dem Fleisch usw. austretende Saft vollständig in der Tüte erhalten bleibt, wodurch ein größerer Wohlgeschmack der Speisen erzielt wird. Dieser eigene Fleischsaft ersetzt vollständig den sonst üblichen Beigut. Ein weiterer Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, daß ein Gewichtsverlust nicht stattfindet. Was am Fleisch selbst am Gewicht verloren geht, findet sich im Saft wieder. Ein Anbrennen der Speisen ist zudem vollständig ausgeschlossen. Alles in allem ist dieses Verfahren sparsam und zudem jederzeit leicht anwendbar, da der Gasbratofen sofort in Betrieb zu nehmen ist und nicht, wie der Kohlenbratofen, längere Anheizung erfordert.

Offizierstellvertreter. In einer Verfügung des Kriegsministeriums wird darauf hingewiesen, daß die Bezeichnung „Offizierstellvertreter“ keinen Dienstgrad darstellt und jene daher auch nicht mit „Offizierstellvertreter“, sondern mit ihrer Dienstgradbezeichnung — Feldwebel (Wachmeister), Bizefeldwebel (Bizewachmeister), Fähnrich — dienstlich anzureden sind.

Provinz und Nachbarschaft.

r. Frohnhausen, 31. Dez. Offizier-Stellvertreter Fritz Müller ist zum Leutnant befördert, nachdem ihm vor zwei Monaten für tapferes Verhalten das Eiserner Kreuz 2. Klasse verliehen worden ist.

Nassau. Die Landwirtschaftskammer für Nassau fordert die Verkäufer von Schweinen im diesseitigen Bezirke um Mitteilung darüber auf, welche Preise für Schweine der verschiedenen Gewichtsklassen auf Stall tatsächlich bezahlt werden u. a. unter Angabe des Wohnortes des Käufers (Händlers oder Metzgers), sowie des Lebendgewichtes des verkauften Tieres.

Frankfurt a. M., 30. Dez. (W.B.) Bei der heutigen Erziehung zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Wiesbaden 11 (Frankfurt a. M.-Stadt) wurde Rechtsanwalt Dr. Ludwig Heilbrunn-Frankfurt a. M. (Fortschr. Volkspartei) mit 815 von 818 abgegebenen Stimmen gewählt.

Wiesbaden, 30. Dez. (W.B.) Der Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist zum 1. Mai einberufen.

Wettervorhersage für Samstag, den 1. Januar: Vorwiegend wolfig, stellenweise neblig, vereingelte leichte Niederschläge, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Wien, 31. Dez. Das Ministerium des Innern hat dem amerikanischen Botschafter eine Note überreicht, in der die Vorgänge bei der Torpedierung der „Ancona“ geschildert werden. Die „Ancona“ suchte trotz blinder Warnungsschiffe zu entfliehen und stoppte erst nach dem dritten Treffer. Die Verluste an Menschenleben sind darauf zurückzuführen, daß die Mannschaft der „Ancona“ sich vermutlich in den ersten Rettungsbooten entfernte und die Passagiere ihrem Schicksal überließ. Ein Teil von diesen kam dadurch ums Leben, daß sie bei der ungeschicklichen Herablassung der Rettungsboote ins Wasser fielen und ertranken. Die Torpedierung wurde erst nach einer Frist von 45 Minuten vorgenommen, als sich ein feindliches Schiff näherte. Nach dem Torpedoschuss schwamm die „Ancona“ fernere 45 Minuten, ohne daß auf ihr weitere Rettungsboote zu Wasser gelassen wurden. Da der Kommandant des Unterseebootes aber unterlassen habe, auf die unter den Passagieren entstandene, das Ausbooten erschwerende Panik und auf den Geist der Vorkrist, in der Not niemand, auch dem Feinde nicht, die Hilfe zu verweigern, hinreichend Bedacht zu nehmen, so wurde der Offizier wegen Ueberschreitung seiner Instruktionen bestraft. Betr. Schloßhaltung der amerikanischen Bürger siehe die österreichisch-ungarische Regierung nicht an, die entsprechenden Forderungen zu ziehen.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Fortsetzung.

Mit herzlichem Dank waren wir bei Eintritt der Dunkelheit von der Schweizerfahre wieder geschieden; auch ihnen hatte in ihrer Abgeschiedenheit der Tag wohl eine kleine Abwechslung und Anregung gebracht. Dann glitten wir langsam auf der Marmara weiter gen Süden. Der Mond beleuchtete wunderbar Küste und Meer und alles schien so friedlich und ruhig, daß man sich mit Gewalt immer wieder in die raube Wirklichkeit versetzen mußte. Wer nicht so sehr begeistert war von dem hellen Licht des Mondes, das war unser verehrter Kommandant; denn es galt, umso schärferen Ausguck nach den Booten zu halten, die vielleicht die Helle der Nacht zu ihren schlimmen Taten ausnützen wollten. Gegen Morgen hatten wir in die Meerengen, die Dardanellen einlaufen, und da niemand von uns diesen wichtigen Augenblick verpassen wollte, so suchte alles frühzeitig seinen Schlafplatz auf. Wind und Wellen waren uns wohl gesinnt, und so trafen wir schon kurz nach Sonnenaufgang am Eingang der Dardanellen ein.

Von der Stadt „Dardanos“ am Südufer haben sie ihren Namen, der bei den Alten „Hellepont“ hieß. In einer Länge von ca. 60 km. bei einer zwischen 1 1/2 und 8 km. wechselnden Breite zieht sich diese, zwei Erdteile trennende Straße dahin; ihre Strömung ist teilweise außerordentlich stark, ihre Tiefe bedeutend. Hier befand man sich auf dem geschichtlich wohl berühmtesten Boden der Welt. Welche Erinnerungen für die alten Gymnasialkinder insbesondere! Kerges schon überschritt die Meerenge fast vor einem halben Jahrtausend vor Christus, und schon damals muß unbedingt die große Wichtigkeit des Meerestrajectes festgehalten haben, denn sonst hätte er wohl kaum diese Glanzleistung fertiggebracht. Nach Kerges folgte Alexander der Große — diesmal nach Asien — über; dann die Kreuzfahrer und endlich die Türken nach Europa. Diese bekannten ihrerseits schnell den Wert der Engen für die Verteidigung ihrer Hauptstadt, und schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden die heute noch zum Teil bestehenden, zum Teil auch zerstörten Befestigungen von Rum-Sale und Sedat-Bahr gebaut. Riesengestirte für ungeheure Steinhaufen, die man dort aufgeschleppt heute noch liegen liegen, wurden aufgestellt. Diese Verteidigungsanlagen bildeten den Beginn der heutigen, natürlich bedeutend vergrößerten und verbesserten Verteidigungsanlagen. Mit Ausnahme von ganz unbedeutenden Fällen haben es die Türken stets zu verhindern gewünscht, daß feindliche Flotten vor den Toren Gaspolis erschienen. In der Neuzeit haben nun zahlreiche Verträge,

Meerengenkonventionen, Protokolle und Kongresse der Türkei die Verpflichtung auferlegt, kein Kriegsschiff einer fremden Macht die Engen passieren zu lassen. Diese Verpflichtung schien im Wege zu stehen, als die „Goeben“ und „Breslau“ die Erlaubnis nachsuchten, angesichts des ihnen folgenden starken englischen Geschwaders in die Dardanellen einzulaufen. Die kluge türkische Regierung hatte aber nur zu gut erkannt, daß jetzt auch des eigenen Reiches Schicksalsstunde geschlagen hatte. Aufstands, des ewigen Widersachers, Pläne auf Konstantinopel waren ihr zu bekannt, und England sah sie dieses Mal im Bunde mit Aufstand. Es hatte ohne weiteres die beiden aus seinen Werften fertig gestellten und zur Abfahrt bereiten neuen türkischen Dreadnoughts, „Osman I.“ und „Mehmed“, die ihre Entsendung einer nationalen Sammlung, an der sich selbst der arme Hamal beteiligte hatte, verdankten, und bereits bezahlt waren, für sich mit Beschlag belegt. Wie ein Blitzstrahl ging es durch die ganze Nation, die von ihrem bisherigen „Freunde“ solches nicht erwartet hatte. Man übernahm daher kurz entschlossen die beiden deutschen Schiffe durch Ankauf und reichte sie mit ihren Besatzungen in die türkische Flotte ein. Gleichzeitig bereitete man auf die Dienste des verräterischen englischen Admirals Limpus nebst seiner gesamten ehrenwerten Marineemission, die, statt den Fortschritt der osmanischen Marine zu fördern, sie im Gegenteil, lange vorbereiteten Pläne gemäß, zurückgehalten hatte. An seine Stelle trat jetzt der deutsche Geschwaderchef Erzelenz Souchoin mit seinen hervorragenden Offizieren, der im Verein mit dem Vorkommandanten von Wangelheim die türkische Regierung mit Rat und Tat unterstützte. Das sollte sich schon bald bemerkbar machen. Es ist noch nicht die Zeit gekommen, um die Verdienste dieser und anderer Männer in das rechte und ihnen auch in der Öffentlichkeit gebührende Licht zu setzen. Jedenfalls hat hier ein glühendes Schicksal die rechten Männer an die rechte Stelle gestellt. Solche Gedanken belegten mich bei der Einfahrt in die Dardanellen. Gleich nach dem Passieren des Eingangs trat uns das Bild des Krieges in recht greifbarer Form vor Augen. Das aus dem europäischen (Nord-)Ufer liegende Städtchen Gallipoli, welches der ganzen Halbinsel den Namen gibt, lag fast gänzlich in Trümmer vor uns. Hier hausten sonst etwa 15 000 Einwohner, die zum Teil geflohen, zum Teil durch das Oberkommando entfernt waren. Das Städtchen war wiederholt von den englischen Kriegsschiffen über den hier sehr schmalen Teil der Halbinsel hinweg aus dem Golf von Saros beschossen worden. Ein großes Feldensfeld fürwahr. Auf 20 km. können diese langen Rieskanonen von 35 und 38,5 Ztm. ihre fast mannshohen Riesen-

geschosse schleudern, vor deren Höllenwirkung natürlich keine Stadt bestehen bleiben kann. Sie selbst lagen so weit in See, daß sie von den uns auf Gallipoli zur Verfügung stehenden Geschützen nicht erreicht werden konnten. So lagen sie also ganz in Sicherheit und im Schutz der großen Schiffsweite ihrer Turmgeschütze, und feuerten feilschensüchtig auf friedlicher Menschen Wohnstätten. Sie vermuteten infolge ihrer Fliegererkundungen dort das Hauptquartier des Oberkommandos der Gallipoli-Armee. Diese Beschießung wird auch jetzt noch von Zeit zu Zeit wiederholt; der militärische Schaden ist aber natürlich nur ganz gering, besonders wenn man den ungeheuren Aufwand dieser teuren Munition in Betracht zieht. Aber damit sind die Herren Engländer reichlich genug versehen. Bei der ersten Beschießung Gallipolis befanden sich natürlich die armen Bewohner in größter Not und Angst. In einem der Lazarette, die geräumt werden mußten, wirkte gegenwärtig und aufopferungsboll eine Wienerin, eine Dame, die ich bereits flüchtig an anderer Stelle im Kreise ihrer deutschen Mitbewohner an ihrer jetzigen Arbeitstätte erwähnen durfte. Als diese wahrhaftigen „Reisefloher“ unter infernalischem Geheul dahergekauft kamen, und, erdbebengleich, ganze Häuserblöcke zertrümmerten, war eine der wenigen, die absolut ruhig blieben, systematisch und mit Ueberlegung und feinerster Nervosität, Eile oder Unruhe zeigten, gerade diese Dame. Der ritterliche Kommandant des Hauptquartiers, Oberstleutnant v. Fr., hat mir und dem ständigen Häuflin unserer kleinen Faselrunde im Wehzelt mit den Ausdrücken größter Bewunderung davon erzählt. Auch ihren Gatten lernte ich im Hauptquartier kennen, einen hochgebildeten, außerordentlich sympathischen höheren türkischen Militärarzt, bei allen gleich geschätzt und beliebt und mit klarem Blick und Verständnis, besonders auch für die gegenseitigen Beziehungen der deutschen und türkischen Offiziere zu einander. In eigenartigen Reflexionen Veranlassung gab mir auch eine Beobachtung, die wir kurz vor der Einfahrt in die Meerengen machten, etwa an der schmalsten Stelle von Gallipoli, bei der Stadt Bulair. Hier hatten französische und englische Ingenieure schon während des Krimkrieges als Rüdendeckung der Dardanellenbefestigungen quer über die ganze Halbinsel, die hier etwa zwei deutsche Seemeilen breit ist, befestigte Stellungen angelegt. Auch heute wehen beider Flaggen brüderlich vereint zusammen, aber als dritte im Bunde — Bruder Ruski. An der Stelle stand auch die große Mauer des Festes, zum Schutz gegen die thrakischen Räuber des Festlandes.

(Fortsetzung folgt.)

Budapest, 31. Dez. (Z.N.) Als Es meldet aus Saloniki: Es wird nun offenkundig, daß es die Absicht der Entente ist, die Armee durch die von Gallipoli abtransportierten Truppen zu verstärken. Nach der Meinung hiesiger Militärkreise wird Joffre die Operationen in Mazedonien leiten. Man wartet zur Zeit auf die Ankunft der Ueberreste der serbischen Armee. Dieselben würden sofort nach ihrem Eintreffen an die Front gebracht werden. Vom französischen Generalstab wurde unterm 28. Dezember folgendes bekannt gegeben: Die Verbündeten nehmen neuerdings die Offensive in Mazedonien auf, die nicht nur der Verteidigung dienen soll, sondern berufen ist, den großen Kriegsplan durchzuführen, welchen der Generalstab der Verbündeten in London ausgearbeitet.

Athen, 31. Dez. (Z.N.) Die französische Regierung hat die Insel Castelloriso, an der Südwestküste Kleinasien, die sich seit drei Jahren in griechischer Verwaltung befindet, militärisch besetzen lassen und in eigene Verwaltung genommen.

Sofia, 31. Dez. Die Besprechungen Radensens mit dem bulgarischen Oberkommando habe eine Uebereinstimmung in der ferneren Behandlung der Kriegsführung ergeben. Dabei wurde auch die Frage des Befehls so erledigt, daß spätere Verhandlungen unnötig sind. — Der Betrieb der serbischen Bahnen ist deutschen Behörden unterstellt; nur die Strecke Risch-Baribrod ist in bulgarischen Betrieb.

Von der holländischen Grenze, 31. Dez. (Z.N.) Reuter meldet aus Athen: Laut einer amtlichen Nachricht hat ein russisches Geschwader das bulgarische Königsschloß in Warna beschossen, jedoch nur unbedeutenden Schaden angerichtet. Das Geschwader beschloß ebenfalls Traka und dampfte abwärts davon. — Aus derselben Quelle wird berichtet, in Warna wurden beträchtliche deutsche Streitkräfte zusammengezogen, die aus Serbien kommen.

Newport, 31. Dez. Geheimpolizisten aus den Vereinigten Staaten entdeckten in drei Häusern zu Manila Beweismaterial für eine geheime revolutionäre Bewegung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Eöttler in Dillenburg



Gläserner Pädagogium

staatlich beaufsichtigte Höhere Privatschule.

Sexta-Oberprima.
Einjährig-, Primaner-,
Reifeprüfung
Kleine Klassen. Arbeits-
stunden. Schülerheim in
1^{1/2} ha großem Park.
Glänzende Erfolge. 95%
der Prüflinge bestanden
bisher z. T. mit
bedeutendem Zeitgewinn.
Empfehlung. a. allen
Kreisen. Drucksach. 10
M. d. d. Direktion
Ludwig-
Gießen, Straße 70
in der Nähe der Universität

7. Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse:
Ziehung 11. und 12. Januar.
hab ich abzugeben
1/10 1/10
a 20. 10 a 20. 5 Lose.

(Boris 15 Pfg.)
Sieg. R. Stauf,
275 Hag. Post-Einnehmer

Ein gebrauchter

Kochherd

zu kaufen gesucht.
Phil. Schmidt,
Gai. 12, Dillenburg 7.

Bekanntmachung

bis.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Die Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1896, 1895 und 1894, welche in hiesiger Stadt ihren Aufenthalt haben und bei den letzten Musterungen zurückgestellt wurden, werden hierdurch aufgefordert, sich vom 3. bis 15. Januar 1916 auf dem hiesigen Rathaus — Zimmer 6 — zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Dieserjenigen, welche bereits eine Entscheidung erhalten haben, auf Grund deren sie demnächst zum Militärdienst eingezogen werden, (z. B. Inf., Pionier, Fuhrer, Feldart., garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig) kommen nicht in Betracht.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß nur die in 1896, 1895 und 1894 geborenen zurückgestellten Militärpflichtigen sich anzumelden haben.

Die Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich. Die auswärts Geborenen haben ihren Geburtschein und nötigenfalls die Militärpapiere vorzulegen.

Die Geburtscheine werden von den Standesämtern unentgeltlich ausgestellt.

Dillenburg, den 30. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Gierlich.

Statt Karten.

Dorothea Baeumer

Ernst Königs

cand. theol.

z. Zt. Militärhilfsgehilflicher
am Reservelazarett Niederlahnstein

Verlobte.

Dillenburg, Sylvester 1915.

Frieda Maurer

Heinrich Becker

Verlobte.

Neujahr 1916.

Dillenburg.

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Man'arbe,
Keller, (particel) von älterem
Herrn zum 1. April oder auch
später gesucht. (2201)
Ständer in der Geschäftshalle

Trauring verloren

auf dem Weg Unterstadt-
Eindenburg. Abzugeben
3022 Lindenberg 3.

Jung. Mann

oder

Fräulein

versteht in Stenographie und
Schreibmaschine für leichte
Kontorarbeiten sofort gesucht.

Schriftl. Angeb. an
H. Saenger & Co.,
G. m. b. H., Gai. 12.



Inventur-Räumungs-Verkauf.

Beginn: Montag, den 3. Januar 1916

in

Kaufhaus A. H. König,

Dillenburg.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Franz Henrich hat die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl zum Stadtverordneten der Stadtgemeinde Dillenburg für die 2. Wählerklasse aus gesetzmäßigen Gründen abgelehnt. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung vom 15. d. Mts. die geltend gemachten Gründe anerkannt.

Termin zur Vornahme der erforderlichen Ersatzwahl ist auf Montag, den 3. Januar 1916, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Rathhauseaal festgesetzt.

Die sämtlichen Wahlberechtigten der 2. Wählerabteilung der Stadtgemeinde Dillenburg werden hiermit zur Ausübung ihres Wahlrechts in dem vorstehend angegebenen Termin eingeladen.

Dillenburg, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat: Gierlich.

Wähler der 2. Klasse.

Zur Ergänzungswahl für 1 Regierungsrat
Reiter am Montag, den 3. Januar, nachmittags
5—6 Uhr wird

Oberlandmesser Hugo Hellwig

vorge schlagen.

8017

Meisterkursus.

In den Monaten Januar bis März wird wie alljährlich in Dillenburg wieder ein

Vorbereitungskursus

für die theoretische Meisterprüfung stattfinden. Lehrgegenstände: Buchführung, Kalkulation, Gewerbeordnung, Reichsversicherungsordnung, Wechselrecht, Schriftwechsel. Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag von 4 1/2—6 1/2 Uhr. Unterrichtsraum: Gewerbliche Fortbildungsschule. Honorar: 5 M. Anmeldung bei den Vorstehenden des Gewerbevereins, Herrn H. Richter oder Herrn Fortbildungsschullehrer Dr. Dönges.

Zu dem Kursus werden auch Frauen und Töchter von Handwerkern und Gewerbetreibenden, vor allem zur Erlernung der gewerblichen Buchführung, zugelassen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Jünger militärischer

Mann

mit guten Zeugnissen und mit

allen Vorkenntnissen vertraut,

sucht Stellung.

Schriftl. Angebote unter

D. S. 3018 an d. Geschäfts-

stelle d. Bl.

Kleemehl,

vorzügliches Futter für Rind-

vieh und Schweine offerieren

a M. 16,50 per Zentner

Sattenbach & Co.,

Sersborn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mit-

teilung, daß heute Abend 5 1/2 Uhr unsere liebe

Mutter, Großmutter, Schwiegermutter u. Schwester

Witwe Christine Dietrich

geb. Bräuer

nach ganz kurzer Krankheit im Alter von 59 Jahren

sanft im Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Martin Blecher.

Mandela, den 29. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am 1. Januar 1916,

nachmittags 2 Uhr statt.

Jul. Heymann

größtes Spezialhaus für

Besatz-Artikel, Sammt und Seide

Telefon **Siegen,** Markt
473 **43—45**

Spitzen, Durchsätze, Stoffe, Knöpfe,
sowie

sämtliche Bedarfsartikel und Zutaten
für die Schneiderei in

größter Auswahl.

Schneiderinnen erhalten als stete
Kunden monatlich ein Mode-Haft

gratis, sowie hohen Rabatt.



Empf. die mich 21. Lieferung von

Rindvieh und Ferkeln.

Viehändler Heinz Weidbach, Dillkreis.

Milch-Zentrifugen

für Ruhe und Segen

ohne Preisaufschlag!

Baltic-Maxim,

beste Schichtenträger, leicht, ruhiger Gang. 5 Jahre

sicher! Garantie. Beste Teilauszahlung.

Neue Schnell-Buttermaschinen.

Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen

Kölner Straße 6, Seitenringung unterhalb

Geschäftshaus Karl Kreyer.

H. Schmeck, Siegen

Bahnhofstr. 12, Telefon 491.

Erstkl. Spezialhaus

für photog. Apparate

u. Bedarfsartikel.

Besonderheit:

Photog. Kameras f. Feld

im Feldpostbrief. Größte

Auswahl in jeder Preislage.

Feldstecher und

Prismengläser

Preislisten zu Diensten.

Altonaer Lose

a 2 Mk. 7369 Gewinn

Ziehung 11. u. 12. Januar.

Haupt-

gewinn 50000 15000

Mark bares Geld.

Strass-

burger

a Mk. 1,20. Zieh 5 Januar

Haupt-

gewinn 15000 10000

Porto 10 Pf. Jede Liste 20 Pf.

versendet Glücks-Kollekte

Deecke, Kreuznach.

an Priv.

Kat. fr.

Kinderbett.

Kleinschmiedfabrik, Buhl.